

CHRISTIAN ALBRECHT

Enzyklopädische
Probleme der
Praktischen Theologie

*Praktische Theologie
in Geschichte und Gegenwart*

Mohr Siebeck

Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von
Christian Albrecht und Bernd Schröder

10



Christian Albrecht

Enzyklopädische Probleme der Praktischen Theologie

Mohr Siebeck

Christian Albrecht, geboren 1961, ist Professor für Praktische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU München.

ISBN 978-3-16-150789-2 / eISBN 978-3-16-162952-5 unveränderte eBook-Ausgabe 2024
ISSN 1862-8958 (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Textservice Zink in Schwarzach gesetzt und von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Papier gedruckt und gebunden.

Vorwort

Die in diesem schmalen Band zusammengestellten fünf Studien zu enzyklopädischen Problemen der Praktischen Theologie stehen im Bezug auf die in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder in Gang gekommene Debatte um enzyklopädische Probleme der Praktischen Theologie. Sie verdanken sich dieser Debatte und möchten zu ihrer Weiterführung beitragen, indem sie an einige in der Wissenschaftsgeschichte der Praktischen Theologie artikulierte Erwägungen erinnern, von denen auch in den gegenwärtigen enzyklopädischen Debatten eine orientierende Kraft ausgehen kann. Das historische Material hält nicht unmittelbare Antworten auf gegenwärtige Fragen bereit, aber es läßt Gesichtspunkte erkennen, unter denen die Praktische Theologie gegenwärtige Fragen bearbeiten könnte.

Von diesem Band sollten insofern keine ausgeführten Prolegomena der Praktischen Theologie erwartet werden. Die Absicht geht lediglich dahin, mit der Publikation einiger vorläufiger und unabgeschlossener, bewußt rein fachgeschichtlich ansetzender Überlegungen einen Beitrag zur Fortsetzung einer laufenden Debatte zu leisten.

Deutlich werden sollte, daß enzyklopädische Erwägungen kein abstraktes Unternehmen darstellen. In den enzyklopädischen Problemen der Praktischen Theologie finden die Entstehungsgründe der Praktischen Theologie als einer modernen, im Rahmen der nachaufklärerischen Theologie unverzichtbaren Disziplin ihren Ausdruck. Zugleich hat die Erwägung enzyklopädischer Probleme der Praktischen Theologie stets einen propädeutischen Charakter, weil sie als – zumindest implizite – Voraussetzungen die materialen Entfaltungen eines jeden praktisch-theologischen Theoriestücks mitbestimmen. Jede Grundlagenreflexion ist also zugleich immer auch eine Einführung in das Studium der materialen Praktischen Theologie – zumindest insoweit, als sie zur selbständigen und urteilsfähigen Lektüre aller praktisch-theologischen Einzelausführungen anleiten will.

Für vielfältige Unterstützungen möchte ich den Mitarbeitern meines Lehrstuhls danken, insbesondere Frau Ursula Danninger M.A. und Herrn Dipl.-Theol. Johannes Greifenstein. Mein Dank gilt darüber hinaus Bernd Schröder für profunde Kritik.

München, am 2. Dezember 2010

Christian Albrecht

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung	1
<i>Erstes Kapitel: Das enzyklopädische Problem. Die Aufgabe der Praktischen Theologie und ihre Stellung im Zusammenhang der Theologie als ganzer</i>	
	11
1. Das Problem	12
1.1. Die Neuordnung der Theologie	13
1.2. Konsequenzen für die Praktische Theologie	15
1.3. Die Praktische Theologie als technische Disziplin	18
1.4. Der Doppelcharakter der Praktischen Theologie	20
2. Zur Geschichte der Problembearbeitung:	
Typen der Verhältnisbestimmung	24
2.1. Die Ableitung der Praktischen Theologie aus dem Zweck der Theologie als ganzer	26
2.2. Die Praktische Theologie als Hauptdisziplin der Theologie	33
2.3. Die Bezogenheit auf das kirchliche Leben als enzyklopädischer Bestimmungsgrund der Praktischen Theologie	34
2.4. Die Praktische Theologie als überwiegende Kunstlehre	39
2.5. Die Praktische Theologie als überwiegende Reflexionstheorie	42
2.6. Die enzyklopädische Bestimmung der Praktischen Theologie durch Zerschneidung der Spannung zwischen Kunstlehre und Reflexionstheorie	48
2.7. Die enzyklopädische Bestimmung der Praktischen Theologie durch Integration der Spannung zwischen Kunstlehre und Reflexionstheorie	50
3. Ausblick	55
3.1. Die Unterscheidung zwischen Wissenschaftssystematik und Wissenschaftsorganisation	55
3.2. Das Beleihungsverfahren in der Praktischen Theologie	57
3.3. Die gebildete Anwendung der Kunstregeln	61

<i>Zweites Kapitel: Die Methode. Das historische Denken in der Praktischen Theologie</i>	63
1. Das Programm der historischen Methode	64
2. Das historische Denken in der Praktischen Theologie	70
 <i>Drittes Kapitel: Die Einheit. Die dreifache Gestalt des Christentums in der Neuzeit.</i>	 77
 <i>Viertes Kapitel: Die Nachbardiziplin. Praktische Theologie und Ethik</i>	 89
1. Gründe der Nachbarschaft	89
1.1. Disziplinengeschichtliche Gründe	89
1.2. Theologiegeschichtliche Gründe	93
2. Strukturen der Nachbarschaft	97
2.1. Differenzen	97
2.2. Gemeinsamkeiten	99
 <i>Fünftes Kapitel: Der Theoriebenutzer. Spiegelungen der enzyklopädischen Bestimmungen im Selbstverständnis des Theologen</i>	 105
1. Die Spannung von Wissenschaftlichkeit und Kirchenbezug der Theologie als Thema der Enzyklopädie	105
2. „Religiöses Interesse“ und „wissenschaftlicher Geist“	108
3. Der Zusammenhang von Wissenschaftlichkeit und Kirchenbezug der Theologie im Selbstverständnis des Theologen	113
 Ausblick	 119
Nachweise	125
Personenregister	127
Sachregister	129

Einleitung

Die Praktische Theologie ist diejenige unter den theologischen Disziplinen, die sich am nachdrücklichsten mit ihrem Selbstverständnis befaßt. Denn sie ist nicht nur die jüngste unter den theologischen Disziplinen, sie ist vor allem diejenige, die sich – theologiegeschichtlich gesehen – am wenigsten von selbst versteht. Sie ist ein Kind der Neuzeit.

Sie verdankt sich der spätestens am Ende des 18. Jahrhunderts unabweisbar gewordenen Einsicht, daß die Theologie nicht mehr identisch war mit der Religion, auf die sie sich zu beziehen meinte. Die Praxis des Christentums hatte sich gegenüber der Theologie verselbständigt. Zunehmend kam zu Bewußtsein, daß die wissenschaftliche Theologie die zeitgenössische Praxis des Christentums nicht mehr vollständig zu erfassen und nicht mehr ohne weiteres zu bestimmen vermochte. Die Praxis, die bisher in der Theologie aufgehoben war, trat dieser nun gegenüber und wurde zur Aufgabe der neuzeitlichen Theologie.

Diese neue Aufgabe wurde bald nicht mehr nur so verstanden, daß der Theologie eine neue, zusätzliche Fragestellung zugewachsen war, die sich in das alte Selbstverständnis irgendwie eingliedern ließ. Vielmehr zeigte sich, daß die Theologie im ganzen in ständiger Rücksicht auf den Unterschied zwischen Religion und Theologie neu aufzubauen und durchzubilden war.

Zugleich wurde aber die Einsicht in den Abstand zwischen der Praxis des Christentums und der theologischen Theorie ebenso wie die Einsicht in die Vermittlungsbedürftigkeit dieser Differenz insbesondere zur Aufgabe einer alten, grundlegend erneuerten Disziplin, der Praktischen Theologie. In ihrer vorneuzeitlichen Gestalt als Pastoraltheologie stellte sie eine Sammlung von Klugheitsregeln dar, die als Umsetzungen der dogmatischen, exegetischen und historischen Erkenntnisse in die Wirksamkeit des Geistlichen mehr oder weniger selbstverständlich waren oder doch sein sollten. Jetzt wuchs dieser Disziplin die neue, zusätzliche Aufgabe zu, die religiöse Praxis als ein eigenes Thema der Theologie zu reflektieren.

Die genauere Fassung dieser Aufgabe wurde der Praktischen Theologie nach anfänglichem Zögern selbst überlassen. Das war sinnvoll, denn die Praktische Theologie hatte sich innerhalb der theologischen Disziplinen rasch und ganz wunschgemäß eine gewisse Expertenschaft erworben für die Aufgaben, die aus dem Unterschied und aus der Vermittlungsbedürftigkeit zwischen der Praxis des Christentums und ihrer theologischen Erfassung resultierten. Doch

es zeigte sich auch schnell, daß die Koordinaten der Erfassung der eigenen Aufgaben und damit die Koordinaten des Selbstverständnisses im beständigen Fluß sind. Sie unterliegen stets der Dynamik der historischen Wandlungen in der Praxis des Christentums. Die präzise Bestimmung der eigenen Aufgaben und insofern die Anforderung, das eigene Selbstverständnis auszuarbeiten, mußte die Praktische Theologie darum von ihren Anfängen bis in die Gegenwart begleiten. Die Selbstklärung konnte und kann nicht abschließend vollzogen sein, weil deren zentrale Bezugsgrößen nicht ein für alle Mal feststehen, sondern sich wandeln. Vor allem aber ist es alles andere als klar und unumstritten, wie diese Bezugsgrößen in ihren jeweils gewandelten Gestalten für das Selbstverständnis zu gewichten sind.

1.

Ein erster Problemkomplex ergibt sich daraus, daß die Praxis des Christentums unter modernen Bedingungen vielgestaltig und dynamisch ist. Die Gründe dafür dürften in erster Linie darin zu sehen sein, daß bereits die kulturellen, religiösen und wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer die modernen Praxen des Christentums sich vollziehen, massiven und permanenten Wandlungen unterliegen. Man mag hier zum Beispiel an die Umwälzungen der Kommunikationsformen und ihrer Medien denken wollen, die auch die religiöse Kommunikation enormen Veränderungsprozessen ausgesetzt haben und weiter aussetzen. Zu denken wäre auch etwa an zunehmende Lebens- und Gesprächszusammenhänge verschiedener Religionen und religiös grundierter Weltanschauungen untereinander, die auf ihre Weise die Entstehung höchst heterogener Ausformungen individueller Religiositäten auf engem Raum nebeneinander befördert haben und zunehmend befördern werden. Gedacht werden könnte beispielsweise auch an die Folgen, die die rapiden technisch-naturwissenschaftlichen Fortschritte für den Wandel und die Differenzierung religiöser Weltansichten haben und immer stärker haben werden.

Es sind unter anderem solche – hier nur schematisch anzudeutende – Wandlungen der Rahmenbedingungen religiöser Praxis in der Gegenwart, die massive Folgen haben für die permanente Umformungssituation, in der das Christentum in der Neuzeit sich befindet. Die Vielgestaltigkeit dieser Praxis zu reflektieren, genauer: die permanenten Individualisierungen und Pluralisierungen christlich-religiöser Lebenswirklichkeiten und Lebensführungen in den Blick zu nehmen, einer theologischen Deutung zugänglich zu machen und auf Möglichkeiten bzw. Notwendigkeiten ihrer Gestaltung hin zu bedenken, ist damit zu einer prinzipiell un abgeschlossenen Aufgabe der Praktischen Theologie geworden. Die die moderne Praktische Theologie begrün-

dende Aufgabe, die religiöse Praxis als ein eigenes Thema der Theologie zu reflektieren, erwies sich umgehend als die Aufgabe, die permanenten *Wandlungen* der religiösen Praxis des Christentums angemessen zu reflektieren. Und die Perspektive auf die Wandlungen brachte die Frage nach den je sachgemäßen Instrumentarien der Betrachtung mit sich, die ebensowenig wie die Praxis des Christentums ein für alle Mal feststehen können, sondern mit den Veränderungen dieser Praxis Schritt halten müssen, um deren Erfassung leisten zu können. Die der Praktischen Theologie zugedachte Aufgabe, die Praxis des Christentums in ständiger Rücksicht auf deren permanente Wandlungen in den Blick zu nehmen, wurde damit zugleich zu der Aufgabe, in ständiger und unabschließbarer Selbstreflexion nach den jeweils angemessenen Wahrnehmungs- und Beschreibungsmustern, Kategorien und Methoden einer solchen Erfassung der Praxis des Christentums zu suchen.

2.

Ein weiterer Problemkomplex ergibt sich aus der grundsätzlichen Zielrichtung, mit der die Praktische Theologie die – vielgestaltige und dynamische – Praxis des Christentums zum Thema der Theologie machen soll: Sie soll mögliche und notwendige Formen der Gestaltung dieser Praxis des Christentums erwägen und ausarbeiten.

Die moderne Praktische Theologie soll insofern, wie ihre vormoderne Vorgängerin, die Pastoraltheologie, weiterhin Verfahrensregeln des Handelns beibehalten. Doch hinzu tritt eine neue, sie erst als Theorie qualifizierende Aufgabe. Diese besteht darin, im Horizont der sich wandelnden Praxis des Christentums systematisch und historisch die Notwendigkeit, die angemessene Gestalt und den Zusammenhang der Verfahrensregeln ebenso zu reflektieren wie methodische Probleme von deren Anwendung. Die Praktische Theologie ist in ihrer modernen Gestalt nicht mehr eine bloße Sammlung von Regelwissen der pastoralen Amtsführung, sondern sie ist, zumindest dem Anspruch nach, eine „Theorie der Praxis“¹ geworden.

Auch mit dieser Bestimmung verbinden sich dauerhafte und niemals abschließend zu klärende Aufgaben des Selbstverständnisses der Praktischen Theologie. Denn es mußte und muß strittig bleiben, wie jener theoretische Anspruch eingelöst werden kann. Offen ist zunächst die Frage nach den angemessenen Kriterien zur Aufstellung der Verfahrensregeln, die von der Prakti-

¹ FRIEDRICH SCHLEIERMACHER: Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen herausgegeben von JACOB FRERICHS (FRIEDRICH SCHLEIERMACHER's Sämmtliche Werke. Erste Abtheilung: Zur Theologie, Dreizehnter Band), Berlin 1850, (Photomechanischer Nachdruck) Berlin/New York 1983, S. 12.

schen Theologie ja unverändert verlangt werden. Es ist im Laufe der Geschichte der Praktischen Theologie umstritten gewesen, in welchem Maße die Praktische Theologie sich diese Kriterien von den übrigen Disziplinen zustellen lassen soll und in welchem Umfang sie diese selbst zu entwickeln hat. Natürlich ist diese Alternative nicht identisch mit der Unterscheidung zwischen Theologie und Religion, die an der Wiege der modernen Praktischen Theologie stand. Aber deutlich ist, daß die Verselbständigung der religiösen Praxis gegenüber der Theologie ihre Spuren hinterläßt in der Alternative. Denn hinter ihr steht die Frage, ob die Kriterien der Verfahrensregeln stärker nach theologisch-lehrmäßigen Gesichtspunkten bemessen oder ob sie aus den Anforderungen der christlich-religiösen Praxis abgeleitet werden sollen. Diese Frage ist im Laufe der Geschichte der Praktischen Theologie nicht abschließend entschieden und kann auch nicht einfach zugunsten einer der beiden Möglichkeiten entschieden werden.

Spuren jener Verselbständigung der Praxis des Christentums gegenüber ihrer theologisch-lehrmäßigen Erfassung, die den Konstitutionsgrund der Praktischen Theologie und zugleich deren dauerhafte Aufgabe bildet, zeigen sich auch, wenn die offene Frage nach den Kriterien für die Aufstellung von Verfahrensregeln weiter verfolgt wird. Auch nachdem die Praktische Theologie die Aufstellung der Kriterien als ihre eigene Sache erkannt hat und auch dort, wo sie diese Kriterien aus den Anforderungen der Praxis des Christentums zu entwickeln suchte, blieb umstritten, aus welcher Praxis sie abzuleiten waren. Gedacht werden konnte hier zum Beispiel an die Praxis der kirchlichen Handlungen oder an die Praxis des Pfarrberufs, aber auch an die religiös vermittelte Praxis in der Gesellschaft oder an die Praxis der religiösen Lebenswelten der Moderne, die mit dem kirchlichen Leben nur noch in einem lockeren Bezug stehen. Wiederum bildet sich das Phänomen der Verselbständigung des christlich-religiösen Lebens gegenüber seiner Erfassung durch die theologische Lehre in vermittelter Weise ab. Die tiefgreifende Wirkung dieser Unterscheidung für das Selbstverständnis der Praktischen Theologie wird man auch in den folgenden, abgeleiteten Alternativen erkennen können.

Denn ein weiteres, das Selbstverständnis der Praktischen Theologie dauerhaft und unabgeschlossen beschäftigendes Problem wird gebildet durch die Frage, mit welcher Absicht die Praktische Theologie auf die – wie auch immer bestimmte – Praxis Bezug nimmt. Als Grundmodelle sind in der Geschichte der Praktischen Theologie zum Beispiel anwendungsorientierte und handlungswissenschaftliche Absichten ebenso diskutiert worden wie eher wahrnehmungssteigernde und orientierende Absichten oder hermeneutische Absichten. Damit eng verbunden ist die Frage, welche Ziele die jeweilige Praktische Theologie verfolgt. Zielt sie auf angemessenes Handeln, auf theologisch begründete Urteile bzw. Reflexionssteigerung – oder strebt sie die angemessene Beschreibung von Phänomenen religiöser Wirklichkeit an?

In Abhängigkeit von Entscheidungen, die hier getroffen werden, steht die Antwort auf die Frage, welche hauptsächlich wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen die Praktische Theologie hat. Das Hauptgewicht konnte hier auf die theologischen Disziplinen, etwa die exegetischen oder historischen Disziplinen oder die Dogmatik gelegt werden, aber es konnten auch Human- und Sozialwissenschaften bzw. Religions- und Kulturwissenschaften als die primär wichtigen Gesprächspartner der Praktischen Theologie ins Spiel gebracht werden.

All die skizzierten Fragen ergeben sich aus der Anforderung an die Praktische Theologie, theoretisch begründete Verfahrensregeln bereithalten zu sollen. Es handelt sich bei diesen Fragen um prinzipielle Fragen, die das Selbstverständnis der modernen Praktischen Theologie von ihren Anfängen bis in die Gegenwart beschäftigen und in denen sich die neuzeitliche Verselbständigung der religiösen Praxis gegenüber der Theologie als Konstitutionsgrund und als Aufgabe der modernen Praktischen Theologie vermittelt und bleibend abbildet. Vor allem aber handelt es sich um Fragen, die niemals abschließend beantwortet werden können, sondern die die moderne Praktische Theologie als dauerhafte Fragen nach sich selbst begleiten. In jeder Epoche der Praktischen Theologie stellen sich diese Fragen neu und müssen eine neue Bearbeitung erfahren. Und die Antworten, die dabei gefunden wurden und gefunden werden, müssen immer vorläufig bleiben (und stellen nahezu stets Mischformen oder Verbindungen der oben skizzierten Alternativen dar).

3.

Die Notwendigkeit einer permanenten Selbstreflexion der Praktischen Theologie ergibt sich also aus den beiden Problemkomplexen, die oben angesprochen waren, gleichermaßen: Diese Notwendigkeit ergibt sich sowohl aus der Aufgabe, die (dynamische) Praxis des Christentums in den Blick zu nehmen als auch aus der Aufgabe, sie einer Gestaltung zugänglich zu machen.

Es dürfte sinnvoll sein, die oben umrissenen Fragen als enzyklopädische Themen der Praktischen Theologie zu bezeichnen und darunter nicht nur den Ort der Praktischen Theologie in der Theologie als ganzer zu verstehen, sondern auch Fragen nach dem theoretischen Charakter der Praktischen Theologie, nach ihrem Praxisverständnis, ihrer Methode und ihrer Einheit. Denn es handelt sich dabei stets um Probleme des wissenschaftstheoretischen Selbstverständnisses der Praktischen Theologie, die ihren Zusammenhang darin haben, daß sie Fragen des Wissenschaftscharakters, des Vorgehens und der inneren Organisation der Praktischen Theologie mit Fragen ihrer Zugehörigkeit zur Theologie als ganzer bzw. mit Fragen des Ortes und der Funktion der

Praktischen Theologie im Rahmen des theologischen Fächerkanons verbinden. Hinzu kommt, daß es sich einerseits um Begründungsfragen der Praktischen Theologie handelt, die von der praktisch-theologischen Theorie noch einmal zu unterscheiden sind und – als Theorie und Metatheorie – auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind: die erstere ist Gegenstand der letzteren. Andererseits besteht zugleich zwischen beiden ein untrennbarer Zusammenhang darin, daß jene Theorie der Praktischen Theologie zugleich eine unabdingbare Voraussetzung als Einführung in das Studium der materialen Teile der Praktischen Theologie bildet. Auch das ist eine traditionelle Funktion einer Fachenzyklopädie als einer propädeutischen Einführung.

Wenn nicht alles täuscht, dann nimmt die Tendenz, diese Fragen des wissenschaftstheoretischen Selbstverständnisses als Fragen einer formalen Enzyklopädie anzusehen und zu behandeln, gegenwärtig – wie innerhalb der Theologie insgesamt² – in der Praktischen Theologie³ zu. Dahinter dürfte die Erwartung stehen, daß die Klärung von Grundfragen der Praktischen Theologie im traditionellen Bezugssystem enzyklopädischer Fragestellungen stärkere Gesprächsmöglichkeiten mit entsprechenden zeitgleichen Erwägungen in anderen theologischen Disziplinen, aber auch stärkere Anschlußmöglichkeiten an ältere theologische und praktisch-theologische Konzepte erschließt. Anders gesagt: Die alten und immer neu zu stellenden Fragen nach Thema und Ziel, nach Aufgabe und Absicht der Praktischen Theologie werden inzwischen stärker im Rahmen der Leitfrage gestellt, wie die Praktische Theologie *als Wissenschaft* verstanden werden kann. Eben diese Leitfrage hilft zu vermeiden, daß die Praktische Theologie ihre Selbstklärung isoliert von den anderen theologischen und nichttheologischen Wissenschaftsdisziplinen vollzieht.

² Man vergleiche nur Gerhard Ebelings 1970 artikulierte Klage, daß Begriff und Sache einer – im Gegensatz zur materialen Real-Enzyklopädie formal verstandenen – „Theologischen Enzyklopädie“ „weithin nur aus ferner Erinnerung“ bekannt sei (GERHARD EBELING: Erwägungen zu einer evangelischen Fundamentaltheologie, in: ZThK 67 [1970], S. 479–524, 484), mit der Selbstverständlichkeit, mit der vierzig Jahre später die Bedeutsamkeit enzyklopädischer Orientierungen vorausgesetzt werden kann: „Nur wenn es darüber einen öffentlichen Diskurs gibt, wird evangelische Theologie in einer sich rapide verändernden wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Situation für Studierende und für andere eine wahrnehmbare Kontur erhalten oder behalten.“ (INGOLF U. DALFERTH: Vorwort, in: Eine Wissenschaft oder viele? Die Einheit evangelischer Theologie in der Sicht ihrer Disziplinen, hg. von DEMS. [ThLZ.F 17], Leipzig 2006, S. 6.).

³ Vgl. hier Gerhard Krauses 1972 formulierte Forderung, die Praktische Theologie benötige um ihrer selbst willen die Beteiligung an einer zu lang vernachlässigten theologischen Enzyklopädie, mit der Selbstverständlichkeit, mit der ebenfalls vierzig Jahre später diese Beteiligung als eingespielt gilt, so z.B. bei CHRISTIAN GRETHLEIN: Art. „Praktische Theologie III. Als akademische Theologie“, in: RGG³, Bd. 6 (2003), Sp. 1563–1565, 1565. – Vgl. auch die Bemerkungen in: Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte, hg. von DEMS. und HELMUT SCHWIER (APrTh 33), Leipzig 2007, z.B. S. VI.1.793f.

4.

Es sind nur einige wenige dieser oben skizzierten enzyklopädischen Probleme, oder genauer gesagt: einige wenige Aspekte dieser Probleme, die auf den folgenden Seiten angesprochen werden. Und die Studien verstehen sich durchweg lediglich als Versuche, diese Probleme genauer zu beschreiben. Denn es kann, das sollte bereits deutlich geworden sein, keine Lösungen für die enzyklopädischen Probleme der Praktischen Theologie geben, schon gar keine endgültigen, sondern bestenfalls je zeitgemäße und angemessene Beschreibungen dieser Probleme.

Vor allem aber werden die Probleme in einer bestimmten, nämlich: wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive angesprochen. Das Ziel besteht darin, zu den einzelnen Problemen an einige in der Fachgeschichte der modernen Praktischen Theologie artikulierte Erwägungen zu erinnern, von denen auch in den gegenwärtigen enzyklopädischen Debatten Orientierungskräfte ausgehen können: teils, weil sie die enzyklopädischen Probleme in einer Weise entfalten, die erkennen läßt, inwiefern diese alten Probleme auch den gegenwärtigen Debatten sachlich zugrunde liegen; teils, weil sie Kriterien oder Perspektiven formulieren, die den praktisch-theologischen Blick auf gegenwärtige enzyklopädische Probleme präzisieren könnte. Die geschichtliche Erinnerung zielt dabei niemals auf eine umstandslose Repristination der dokumentierten und interpretierten wissenschaftsgeschichtlichen Stationen, sondern möchte zur Möglichkeit einer modifizierenden Anknüpfung an diese beitragen. Es handelt sich mithin um einen relativ beschränkten Anspruch der Debattenbeiträge, die auf den folgenden Seiten entfaltet werden und unter dem die fünf Kapitel dieses Bändchens gelesen werden wollen.

Das erste Kapitel versucht eine Beschreibung des enzyklopädischen Grundproblems der Praktischen Theologie. Geleitet ist es von der Beobachtung, daß Fragen, die die Außenbeziehungen der Praktischen Theologie betreffen (also etwa ihren Ort innerhalb der Theologie als ganzer) und Fragen, die den zweckmäßigen inneren Aufbau der Theologie berühren, miteinander zusammenhängen. Ein typologisierender Durchgang zeigt: Die Überlegungen zum inneren Aufbau der Praktischen Theologie kreisen in der Regel um das – oben bereits angesprochene – Problem, daß die Praktische Theologie zum einen eine Kunstlehre des pastoralen Handelns sein und insofern mehr oder weniger unmittelbare Handlungsorientierungen enthalten soll, zum anderen aber eine Theorie der Praxis des Christentums sein soll, die wissenschaftlichen Ansprüchen wie Deskriptivität, Distanzierung, Kontextualisierung usw. genügen muß. Der Umgang mit dieser Grundspannung entscheidet wesentlich darüber, wie die Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie insgesamt jeweils bestimmt wird.

Das zweite Kapitel widmet sich der Frage nach der Methode der Praktischen Theologie. Hier wird der Versuch unternommen, das vergleichsweise

geringe Ansehen, das das Historische in der Praktischen Theologie genießt, zu heben. Gefragt wird nach den Konturen, die ein konstruktives historisches Denken in der Praktischen Theologie haben könnte und nach dem Einsichtsgewinn, den es möglicherweise bewirkt.

Im dritten Kapitel geht es um die Frage nach der „Bündigkeit des Inbegriffs“⁴ der Praktischen Theologie bzw. nach dem inneren Zusammenhang der einzelnen Teile der Praktischen Theologie oder noch anders gesagt: nach der Einheit der Praktischen Theologie. Diese Frage ist in der Geschichte der Praktischen Theologie vielfach durch Programmformeln beantwortet worden, die häufig eher summarische Abstraktionen bildeten und bisweilen auch kaum belastbare Variationen religiöser Pathosformeln darstellten. Demgegenüber soll in diesem Kapitel erinnert werden an die Funktion, die die von Dietrich Rössler ausgearbeitete Beobachtung der dreifachen Gestalt des Christentums in der Neuzeit für die Suche nach der Einheit der Praktischen Theologie haben könnte.

Das vierte Kapitel fragt nach der Verwandtschaft zwischen Praktischer Theologie und Ethik in der Erwartung, daß sich aus Einsichten in diese Verwandtschaft Schlüsse für das Selbstverständnis der Praktischen Theologie nahelegen. Dazu werden zunächst die genetischen Gründe für die Verwandtschaft zwischen der Praktischen Theologie und der Ethik rekapituliert, es werden dann aber vor allem systematische Strukturen dieses Verhältnisses beschrieben.

Das fünfte Kapitel lenkt schließlich den Blick auf den Nutzer praktisch-theologischer Theorieanstrengungen und damit auch der enzyklopädischen Erwägungen der Praktischen Theologie. In exemplarischer Konkretion auf die enzyklopädische Frage des Verhältnisses zwischen Theologie und Kirche läßt sich zeigen, daß enzyklopädische Erwägungen nicht nur abstrakte Überlegungen darstellen, sondern ihre Konkretion in den Voraussetzungen und Konsequenzen für die Führung des theologischen Berufes finden können. Dies wird in der Interpretation von Schleiermachers Ausführungen zu „religiösem Interesse“ und „wissenschaftlichem Geist“ gezeigt, die innersubjektive Voraussetzungen des kirchlichen Funktionsträgers umreißen und darin Ansätze einer Theorie des Verhältnisses zwischen Theologie und Kirchenleitung ebenso enthalten wie Anhaltspunkte einer Begründung für die bisweilen festzustellenden Komplikationen in diesem Verhältnis.

⁴ MARTIN DOERNE: Zum gegenwärtigen Stand der Praktischen Theologie (1965), in: *Praktische Theologie. Texte zum Werden und Selbstverständnis der praktischen Disziplin der evangelischen Theologie*, hg. von GERHARD KRAUSE (WdF CCLXIV), Darmstadt 1972, S. 400–417, 400.

5.

In der Erwägung ihrer enzyklopädischen Probleme wird die Praktische Theologie sich selbst zum Thema. Sie vollzieht die Reflexion auf ihr Thema und ihre Aufgabe, ihre Methode und ihren inneren Zusammenhang, ihren theologischen Charakter und ihre Begründung als eine niemals abgeschlossene Selbstreflexion.

In der Erwägung ihrer enzyklopädischen Probleme wird die Praktische Theologie zugleich zum Thema der Theologie. Sie wird zu einem Thema der Theologie nicht schon durch ihre materialen Theorievollzüge etwa in den Fragestellungen der Subdisziplinen. Sie wird zum theologischen Thema erst dadurch, daß sie sich selbst als die wissenschaftssystematisch institutionalisierte Gestalt der die neuzeitliche Theologie prägenden Einsicht in den Abstand zwischen der Praxis des Christentums und der theologischen Theorie sowie der Einsicht in die Vermittlungsbedürftigkeit dieser Differenz begreift und auslegt. Und erst in dem Maße, in dem die Praktische Theologie in ihren enzyklopädischen Erwägungen sich selbst als eben dieses Thema der Theologie plausibel zur Geltung zu bringen vermag, erweist sie sich als Bestandteil der Theologie.

Erstes Kapitel

Das enzyklopädische Problem

Die Aufgabe der Praktischen Theologie und ihre Stellung im Zusammenhang der Theologie als ganzer

Blickt man auf die zentralen enzyklopädischen Themen der Praktischen Theologie, dann fallen zwei große Themenbereiche ins Auge. Der erste umfaßt Fragen, die die Außenbeziehungen der Praktischen Theologie betreffen und etwa den Ort der Praktischen Theologie in der Theologie als ganzer zu bestimmen suchen oder das Verhältnis der Praktischen Theologie zu anderen theologischen Disziplinen diskutieren. Der zweite widmet sich internen Fragen, die die zweckmäßige Binnengliederung der Praktischen Theologie oder ihren adäquaten inneren Aufbau in den Blick nehmen.

Das enzyklopädische Grundproblem der Praktischen Theologie tritt anschaulich hervor, wenn man die Ausführungen zu den beiden Themenbereichen nicht je für sich betrachtet, sondern im Zusammenhang sieht. Dann zeigt sich, daß Erwägungen zur Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie zumeist als Niederschläge von Überlegungen zum inneren Aufbau der Praktischen Theologie und damit zur Aufgabe der Praktischen Theologie verstanden werden müssen. Zusammenfassend und das Ergebnis der nachfolgenden Überlegungen vorwegnehmend kann gesagt werden: Die Überlegungen zum inneren Aufbau der Praktischen Theologie kreisen um das Problem, daß die Praktische Theologie zum einen eine Kunstlehre des pastoralen Handelns sein und insofern recht unmittelbare Handlungsorientierungen enthalten soll, zum anderen aber eine Theorie der Praxis des Christentums sein soll, die wissenschaftlichen Ansprüchen wie Deskriptivität, Distanzierung, Kontextualisierung usw. genügen will und genügen muß. Der Umgang mit dieser Grundspannung entscheidet wesentlich darüber, wie die Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie insgesamt jeweils bestimmt wird.

Beide Themenbereiche sind also zu unterscheiden, aber nicht ohne weiteres zu trennen. Man versteht praktisch-theologische Auskünfte über die Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie besser, wenn man sie auch als Konsequenzen des Umgangs mit dem Doppelcharakter der Praktischen Theologie liest. Und umgekehrt erschließen sich praktisch-theologische Überlegungen zum Umgang mit dem Doppelcharakter der Praktischen Theo-

Personenregister

- Achelis, Ernst Christian 24, 37f., 63, 81
Ahlers, Botho 15, 95
Allwohn, Adolf 32
Barth, Karl 64
Bassermann, Heinrich 51f.
Baumgarten, Otto 49, 79, 81
Baur, Valentin Friedrich 16
Beck, Johann Tobias 93
Bernoulli, Carl Albrecht 107, 114f.
Beuscher, Bernd 82
Birkner, Hans-Joachim 12f., 17, 96f., 113
Block, Johannes 82
Bloth, Peter C. 81
Bornemann, Wilhelm 81
Browning, Don S. 94
Buddeus, Johann Franz 90
Daiber, Karl-Fritz 41
Dalferth, Ingolf U. 6
De Wette, Wilhelm Martin Leberecht 93
Doerne, Martin 8, 72
Drehse, Volker 50f., 80
Drews, Paul 48, 50
Ebeling, Gerhard 6
Ebrard, Johann[es] Heinrich August 49
Ehrenfeuchter, Friedrich 35, 92f.
Fendt, Leonhard 30
Fezer, Karl 31
Frey, Christofer 93
Goltz, Eduard Freiherr von der 45f.
Gottschick, Johannes 92
Gräb, Wilhelm 13, 19–21, 46, 53, 94
Graf, Friedrich Wilhelm 64
Grethlein, Christian 6
Grözinger, Albrecht 49f.
Haering, Theodor von 93
Harnack, Theodosius 40, 81
Heim, Karl 93
Hofmann, Johann Christian Konrad von 106
Humboldt, Wilhelm von 56
Jüngel, Eberhard 75
Kattenbusch, Ferdinand 66
Kennedy, William Bean 82
Kern, Friedrich Heinrich 92
Klaiber, Christoph Benjamin 92
Koch, Traugott 99
Köpke, Rudolf 13
Korsch, Dietrich 53
Krause, Gerhard 6, 41
Krauss, Alfred 38
Kübel, Robert 93
Lange, Ernst 64
Laube, Martin 13, 20
Liebner, Karl Theodor Albert 34
Luther, Martin 32
Mannheim, Karl 72
Mette, Norbert 82
Meyer-Blanck, Michael 47, 80
Möller, Christian 82
Müller, Alfred Dedo 32
Nathusius, Martin von 45
Niebergall, Friedrich 37, 64, 67–69, 79
Nitzsch, Carl Immanuel 21, 27–30, 38, 43, 50, 81
Otto, Gert 47
Otto, Wilhelm 30
Palmer, Christian 43–45, 81, 90–93, 97
Pannenber, Wolfhart 89–91
Pfennigsdorf, Emil 38
Planck, Gottlieb Jakob 13, 17f., 90
Preul, Reiner 38f.
Rau, Gerhard 94
Rendtorff, Trutz 90, 95, 105
Ritschl, Albrecht 64–67
Rosenkranz, Karl 106
Rosenstock, Roland 94
Rössler, Dietrich 29, 42, 54f., 77f., 83–86, 90, 92, 120

- Rössler, Martin 13, 19, 108–111, 113
Ruddies, Hartmut 82
Sachsse, Eugen 38
Schleiermacher, Friedrich 3, 12–22, 24–
26, 29, 33, 38, 49, 55–62, 71, 81, 95f.,
105–116, 118, 120
Schmid, Christian Friedrich 92
Schröder, Bernd 93
Schröer, Henning 41, 81
Schweitzer, Friedrich 94
Schweizer, Alexander 26f., 64, 96f.
Stählin, Wilhelm 47
Steck, Wolfgang 47
Steinbach, Ernst 93
Strauß, David Friedrich 14, 21, 110
Thurneysen, Eduard 31f.
Troeltsch, Ernst 64, 66–70
Völker, Karl 60
Voetius, Gisbert 90
Voigtländer, Johann Friedrich 49
Weeber, Martin 78
Weiß, Hermann 92
Weyel, Birgit 80
Wischmeyer, Johannes 93
Wurster, Paul 92
Zezschwitz, Gerhard von 34, 36f., 81
Zyro, Ferdinand Friedrich 33

Sachregister

- Aufklärung 46, 68–70
- Bewußtsein, historisches 12, 70
- religiöses 12f., 69f., 122
 - Wirklichkeitsbewußtsein, neuzeitliches 122
- Bildung 19, 46, 61f., 74, 77, 82, 103f., 117f., 121
- Christentum 30, 37, 64, 66f., 81, 104
- Geschichte des Christentums 28, 66, 107
 - außerkirchliche Gestalten des Christentums 81
 - dreifache Gestalt des Christentums in der Neuzeit 8, 50, 55, 77–87, 120
 - Idee des Christentums 37
 - individuell-privates 55, 77f., 85f.
 - institutioneller Rahmen des Christentums 121
 - kirchliches 20, 27, 55, 77f., 81, 85f.
 - Kulturbedeutung des Christentums 65
 - neuzeitlich-modernes 2, 77–87, 119
 - öffentlich-gesellschaftliches 55, 77f., 84–86
 - Praxis des Christentums 1–5, 7, 9, 11, 27, 51, 56, 85, 95, 98, 101, 119–122
 - Wesen des Christentums 14, 28, 33
- Christentum und Kirche 12, 37
- Christentumstheorie 51
- Diakonie 121
- Ekklesiologie 29
- dogmatische 39, 97
- Frömmigkeit 53, 72, 79
- individuelle 77f., 117
 - plurale 117
- Glaube 53, 65, 69, 94, 99, 117
- Gottesdienst 22, 73, 78, 99
- Handeln 4, 19, 27f., 44f., 49, 71, 98f., 103f.
- institutionelles 110, 122
 - kirchliches 4, 27–30, 32, 34–43, 45, 54f., 63, 77f., 85f., 97, 102, 110, 114, 121
 - klerikalisches und theologisches 109–118
 - pastorales 3, 7, 11, 16, 18–20, 22f., 73f., 80, 86, 108, 110f.
 - professionelles 121f.
 - religiöses 1, 3f., 51, 84, 94f.
- Handlungswissenschaft 4, 40–42, 81, 85
- Historismus 65f.
- Homiletik 22, 31, 44, 64, 78, 102, 113, 122
- Individualisierung 2, 77
- Institution 77, 110, 116–118, 121
- Kirche 19, 26, 28f., 34f., 40, 46, 51, 54, 65, 77f., 84, 97f., 107, 121
- kirchliches Handeln 4, 27–30, 32, 34–43, 54f., 63, 77f., 85f., 97, 102, 110, 114, 121
 - kirchliches Leben 34–39, 43, 78, 79, 81, 101
- Kirche und Christentum 12, 37
- Kirchenbegriff 37
- dogmatischer 90
 - dogmatischer und empirischer 81, 90
 - praktisch-theologischer 90
- Kirchenkunde 48
- Kirchenmitgliedschaft 98, 110, 120
- Kirchentheorie 38f.
- dogmatische 39

- Kultur 65, 77f.
 Kulturhermeneutik, religiöse 63, 84
- Liturgie 22, 98
 Liturgik 78, 122
- Moderne 2, 4, 68, 78f., 122
- Pädagogik 19
 Pfarrer 4, 16f., 48, 73, 81, 85f., 96–98,
 102, 104, 115, 121f.
 Pluralität 2, 74, 78, 81, 102, 117, 120
 Praktische Theologie 1–6, 9, 11f., 14–17,
 19–23, 25, 28–31, 34–41, 43–47, 50–
 56, 58–60, 72–76, 78, 86, 89, 91–93,
 95–98, 100–104, 119, 122f.
 – Doppelcharakter als pastoraltheologi-
 sche Kunstlehre und als Reflexions-
 theorie der Differenz von Theologie
 und Religion 1–5, 7, 11f., 15–25,
 57–62, 74f., 91, 100–104
 – Einheit der Praktischen Theologie 5,
 8f., 51–55, 77–87
 – empirische 19f., 22, 46, 48–50, 63, 78f.,
 81, 84f., 90, 100–102, 113,
 – empirische Wende der Praktischen
 Theologie 84, 90
 – funktionales Verständnis der Prakti-
 schen Theologie 121–123
 – historisches Denken in der Prakti-
 schen Theologie 7f., 63–76, 119–123
 – kulturhermeneutische 4, 63, 78f., 84f.,
 119, 121f.
 – Methode der Praktischen Theologie 3,
 5, 7–9, 45, 49f., 63–76, 80, 93, 120
 – neuzeitlich-moderne 2–5, 7, 15, 26, 58,
 94
 – Paradigmen der Praktischen Theologie
 53, 80–83, 85f.
 – phänomenologische 4, 50, 63, 72f.,
 78f., 121f.
 – als Professionstheorie 121
 – vorneuzeitlich-vormoderne 1, 3, 17,
 81, 97, 103
 – Wissenschaftlichkeit der Praktischen
 Theologie 11–24, 48–50
 Praktische Theologie und Ethik 8,
 42–46, 89–104
- Praktische Theologie und Praktische
 Philosophie 28
 Predigerseminar 48f., 115
 Predigt 18, 22, 31f., 44, 55, 73, 78, 98f.,
 101f., 113, 122
- Religion 95, 106f.
 – gelebte Religion 20, 46, 50f., 63, 72, 85
 – Kulturbedeutung der Religion 65f.
 – Pluralität der Religionen 120
 – religiöse Praxis 1, 3f., 51, 84, 94f.
 Religion und Theologie 1, 4f., 12, 15–17,
 20, 94–96, 100, 104, 106
 Religionsbegriff 85
 Religionsgeschichte 64–70
 Religionsgeschichtliche Schule 65f.
 Religionslehrer 73, 97f., 102, 121f.
 Religionspädagogik 78f.
 Religionsphilosophie 19, 89
 Religionspsychologie 48
 Religionstheorie 51, 107, 114
 Religionsunterricht 18, 55, 78, 86
 Religionswissenschaft 5, 37, 106f.
 Religiosität 78f.
 – individuelle 2
 – Pluralität christlicher Religiosität 78
- Säkularisierung 72, 79, 81
 Seelsorge 55, 73, 78, 86, 99
 Seelsorgetheorie 78f., 122
 Supranaturalismus 67f., 70
- Theologie 9, 13f., 26, 30f., 37, 56, 58,
 64f., 91f., 94f., 105f., 110, 112, 115
 – Ausdifferenzierung der Theologie 53,
 56f., 75, 89f., 115
 – biblische 40, 47, 54, 75f.
 – dogmatische 1, 5, 13f., 16–18, 22, 33f.,
 36, 39, 42–46, 48f., 64–66, 68f., 75f.,
 81, 84f., 89f., 92f., 97, 99–101, 107, 114,
 116
 – Einheit der Theologie 37, 110f., 114
 – ethische 17f., 34, 36, 42–46, 48, 75f.,
 89–104, 116
 – ethische Theologie und philosophi-
 sche Ethik 99
 – ethische Theologie als Reflexions-
 theorie und Kunstlehre 101f.

- exegetische 1, 5, 13f., 16, 33, 53, 76, 99–101, 114, 116
- historische 1, 5, 13–19, 23, 27f., 31–34, 36f., 40, 45, 51, 57–61, 76, 92, 96, 99–101, 107, 114, 116
- institutionelle Funktion der Theologie 116–118
- konfessionelle 106
- Kulturtheologie 65f.
- liberale Theologie 64f.
- neutestamentliche 30
- neuzeitlich-moderne 1, 53, 94, 115
- Pastoraltheologie 3, 11f., 16, 39, 42, 78, 81
- philosophische 14f., 18f., 33, 58–61
- reformatorische 98, 104, 115
- spekulative 27, 33f., 37, 106
- systematische 13, 23, 27, 31–33, 37, 39f., 47, 49, 51–54, 57, 76, 89f.
- theoretische 27, 29, 36, 40, 47, 56, 96
- Universitätstheologie 48f., 65, 108
- Wissenschaftlichkeit und Kirchenbezug der Theologie 8, 18–24, 34–39, 105–118
- Theologie und Religion 1, 4f., 12, 15–17, 20, 94–96, 100, 104, 106
- Theorie und Praxis christlich-kirchlichen Lebens 20, 22, 35, 42, 46f., 74, 91, 95, 102
- Wissenschaft 14, 19, 22
 - empirische 19
 - Geisteswissenschaft 66
 - Geschichtswissenschaft 28, 50, 57, 65f.
 - Handlungswissenschaft 4, 40–42, 81
 - Humanwissenschaft 5, 39
 - Kulturwissenschaft 5, 50, 61, 65f.
 - Lebenswissenschaft 119f.
 - Naturwissenschaft 2, 120
 - philosophische 28, 50
 - positive 14, 26, 30, 50, 57f., 107
 - reale 58, 112, 114
 - Religionswissenschaft 5, 37, 106f.
 - Sozialwissenschaft 5, 39, 41, 50, 61, 65, 84f.
 - spekulative 15, 19
- Wissenschaftsgeschichte 7, 24f., 42f., 55, 84, 89, 119–123
- Wissenschaftsorganisation 33, 55–57, 61, 75
- Wissenschaftssystematik 5, 22, 24, 45, 55–57, 61, 75, 79
- Wissenschaftstheorie 5f., 89